

Zieringer-Nachrichten

des Sippenverbands Ziering = Moritz = Ulemann



AUS DER VERGANGENHEIT DER ZIERINGSCHEN FAMILIEN-STIFTUNG

4. Fortsetzung

Nach einer kurzen Unterbrechung soll nun heute der Bericht über die Vergangenheit unserer Familien-Stiftung fortgesetzt werden.

In der letzten Folge (ZN 51) war zu lesen, daß Leberecht von Guericke, der Enkel des Physikers und Magdeburger Bürgermeisters Otto von Guericke, mit viel Beharrlichkeit den mißglückten Versuch unternahm, die Stadt Leipzig zu veranlassen, bereits ausgezahlte 16 Gulden Jahreszinsen nochmals an ihn zu entrichten.

Nunmehr wird über eine Vergabe des Stipendiums berichtet, an der ein Sohn Leberechts der Kgl. Preußische Regierungs-Rat Leberecht Friedrich von Guericke, geb. 15. Mai 1707, gest. im Oktober 1744, als Executor in der 4. Generation der Familie Guericke mitgewirkt hat. Diese Zinsvergabe muß im Hinblick auf die früher geschilderten Differenzen der verschiedensten Art als vorbildlich in jeder Beziehung bezeichnet werden.

In den schon erwähnten Beispielen ist mehrfach vom "jus conferendi" die Rede gewesen, dem Vergaberecht der bestellten Executoren der Stiftung, und außerdem von der "Assignment", einer Bescheinigung dieser Executoren, die zusammen mit einer entsprechenden Quittung der Raths-Einnahme-Stube (Stadtkasse) des Magistrats zu Leipzig vorzulegen war, um die zugedachten Zinsen in die Hand zu bekommen. Jahrhundertlang hatte sich bei der Leipziger Raths-Einnahme-Stube der Brauch eingebürgert, diese Assignationen gemeinsam mit den Quittungen als Kassenbelege anzusehen und zu verwahren. Nach Prüfung der Kasse am Jahresende wanderten diese Belege gebündelt ins Archiv, um nach einer gewissen Zeit, wenn Platz für weitere angefallene Kassen-Unterlagen geschaffen werden mußte, der Makulierung, also der Vernichtung, anheimzufallen. Dadurch sind in Leipzig die Assignationen nicht erhalten geblieben, die ohne Zweifel viel Aufschluß über unsere Vorfahren hätten geben können.

Im nachstehenden Falle des Stipendiaten Ludewig Wilhelm Kirchberger jedoch erreichte die Assignment den Leipziger Stadtrat bereits mit dem Bewerbungs-Schreiben des Vaters des Stipendiaten und gelangte so in die Akten des Zieringischen Stipendiums und nicht in die Raths-Einnahme-Stube. Auf diese Weise ist diese Willensäußerung der Executoren als einmalige Urkunde auf uns gekommen.

Der schon erwähnte Vater, der Fürstl. Sächs. Canzelley Secretar Johann Paul Kirchberger, schreibt am 12. August 1739 aus Gotha an den Rat zu Leipzig den folgenden Brief:

HochEdelgebohrene Magnifici, HochEdle, Vest- und Hochgelahrte, auch Hoch- und WohlWeise, Insonders Hochgeehrteste Herren und Vornehme Patroni!

Ew. HochEdelgeb. Magnificenz und Herren geruhen aus copyl. Anschluß welcher mit dem Original bestärcket werden kan, Ihre gehorsamst Vortragten zu laßen, welcher gestalt von denen Herren Executoribus des Ziering. Testaments Moritz. und Denhardts. Stammes, meinem Sohn, Ludewig Wilhelm Kirchberger, Studioso Juris, als einen Denhardt. Descendenten das Zieringische Stipendium bißher üblichem Gebrauch nach conferiret und assigniret worden.

Wenn dann ein E.HochEdl. Stadt Magistrat in Leipzig mit Sechzehn Gulden Meißn. auf Ostern und Michaelis gegenwärtigen Jahres angewiesen werden, und ich der zuversichtlichen Hoffnung lebe, daß zu Beförderung des darunter waltenden löbl. Entzwecks mit Hochgeneigter Auszahlung derselben auf nechst bevorstehenden Termin Michaelis Hochgeneigt werde willfahret

werden. Als habe meiner Schuldigkeit zuseyn erachtet, zu fördern in Schriften mich geziemend zumelden, und zuvernehmen, wann und welcher gestalt der Auszahlung gedachter Gelder (weiln solche selbst zuheben nicht vermag) gegen Quittung und allenfallsiger producirung der original-Assignation durch genugsam Gevollmächtigten gewärtig seyn sollte.

Welchem nach Ew.HochEdelgeb. Magnificenz und Herren dienstlich ersuche, mir dießfalls zuverlässige Nachricht Hochgeneigt ertheilen zulassen. Wie sothane Hohe Willfährigkeit Gottes Ehren und Erfüllung deren Herren Collatoren intention auch assignatens zeitl. Wohlfahrt gereicht; Als erkenne solche mit stets wie ewiger schuldigster Dankbarkeit und Verharre

Ew. HochEdelgeb. Magnificenz und Herren
Meiner insonders Hochgeehrtesten Herren
und Vornehmen Patronen schuldig gehorsamster

Johann Paul Kirchberger

Diesen noch im Geiste des Mittelalters verhafteten devoten Zeilen lag eine am 30. Juli 1739 gefertigte Abschrift der Assignation der Stiftungs-Executoren Avemann und Guericke bei, die der Notar Johann Christoph Facius mit seinem persönlichen Siegel versehen und außerdem notariell beglaubigt hatte, sie lautet:

Demnach bey Uns jetziger Zeit Collatoribus und Executoribus des Zieringischen Testaments sowohl Moritzischen als Denhardtischen Stammes Herr Ludewig Wilhelm Kirchberger, Unser Oheim geziemend angehalten, des Zieringischen Stipendium, als einen Descendenten des Herrn Cantzler Denhardts seel. dem bisher üblichen Gebrauch nach ihm zu conferiren; Wir aber sothanen Suchen zu willfahren, der Billigkeit erachtet; Als conferiren und assigniren Wir demselben hiermit und Krafft Dieses, die bey E.E.Rath der Stadt Leipzig Ostern und Michaelis gegenwärtigen Jahres fallenden Sechzehn Gülden Intereßen, dergestalt, daß er solche gegen Quittung erheben möge.

Urkundlich haben Wir diese Assignation ausgefertigt, eigenhändig unterschrieben und mit Unseren angebohrenen Pettschaften besiegelt. So geschehen Hachenburg und Magdeburg den 21ten und 30.n May 1739.

L.S. Henr. Fr. Avemann
Fürstl.Sachs-Eisenach
und Burggräfl.Kirchberg.
Archiv-Rath in der
Grafschaft Saxn.

L.S. Legerecht Friedrich
von Guericke.

Daß diese Copy mit der Urschrift
korrekt übereinstimmt, bestätigt

L.S. Johann Christoph Facius
Notariats-Siegel.

Bereits am 14. August bekam der Bürgermeister im heutigen Alten Rathause in Leipzig beide Schreiben in die Hand und übergab sie nach dem Lesen seinem Aktuar zur weiteren Bearbeitung. Dieser gewiß subalterne, aber peinlich genaue Rats-Schreiber heftete sofort Brief und Assignation - heute uns zur Freude - in die vorhandenen Akten "Das Zieringsche Stipendio betr." und trug sie in die Raths-Einnahme-Stube, damit der Buchhalter die Richtigkeit der Forderung bestätige, bevor Kirchberger geantwortet würde. Ohne Angabe eines Datums wird dort folgendes vermerkt:

Das Zieringische Legatum an jährlichen 14 RThl.= 16 Gulden ist bis dem Termin Michael: 1738 an Herrn Christian Ernst Heinrich Avemann ausbezahlet, und restrirt also nur der Oster Termin dieses instehenden Jahres, welcher, wenn nach Bartholomäi die original Praesentation (lies Assignation) und zwey auf jeden Termin absonderlich gerichtete Quittungen erfolgen, samt dem künftigen Michael Termin bezahlet werden kann.

Raths-Einnahme-Stube.

Somit besteht keinerlei Zweifel, daß der Student Kirchberger kurz nach Bartholomäi (24. August 1739) in den Genuß der 16 Gulden gekommen ist. Wann und wie das geschehen ist, das verschweigen die Akten. Die Belege der Einnahme-Stube aber, die die beiden "absonderlich" gerichteten Quittungen enthielten, sind längst zu Staub und Asche geworden.

Weitere Vergaben oder etwa aufgetretene Unstimmigkeiten zwischen Executoren und dem Treuhänder des Stiftungsvermögens in Leipzig weisen die Akten bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nicht aus. Es kann deshalb mit einiger Sicherheit angenommen werden, daß die Studenten aus dem Geschlechte des Domherrn Johann Ziering in der Folgezeit erhielten, was ihnen rechtens zustand.

Was dann später, im 19. Jahrhundert, über unsere Familien-Stiftung bekannt wurde und zu sagen ist, darüber soll der Schluß dieser Reihe demnächst Kunde geben.

Otto Fügner.

Abstammungsreihe I E (Throl - Richtherr)

für Frau Gisela Richtherr geb. Throl - 11 I E - und Wend
Richtherr jun. - 315 I E
(Mb. = Magdeburg, Z = Nummer im Zieringer-Stammregister).
Anknüpfung an die Übersicht über die Entstehung der Zieringer
Linien Anl. 3 zu ZN 40, V 5.

- V. Alemann, Helena, x Mb. 16.7.1599, + Mb. nach 11.5.1670.
oo Pfeil, Franz, x..... um 1580, + 1651 oder 1652, Advokat
zu Mb., Erbsaß auf Rothensee, 1618 Bürgermeister zu Mb. Z 11
2 Söhne, davon 2):
- VI. Pfeil, Georg Adam, x Mb....., + Mb. 24.11.1683, Gerichts-
advokat, Ratmann zu Mb. 1678, mehrfacher Hausbesitzer,
Testament vom 2.12.1671 (s.Anl. 2 zu ZN 46) Z 22
oo Engelwolff, Katharina.
7 Kinder, darunter 2)(?):
- VII. Pfeil, Katharina Anna, x....., + Wippra 11.2.1708.
oo Mb. 19.6.1676 Rost, Martin, get. Großenhain 17.11.1645
+ Wippra 18.1.1716, Megister, Conrector a.d.Domschule Mb.
ab 1690 desgl. in Quedlinburg, ab 1697 Pf. in Wippra Z 34
6 Kinder, darunter 1):
- VIII. Rost, Anna Sophia, get. Friesdorf 16.2.1686, + Wippra 28.9.1740
oo Wippra 20.4.1706 Steckelberg, Johann Martin, get. Wippra
2.6.1687, + Wippra 3.7.1746, Freisaß und Müller zu Wippra
auch Gerichtsschöppe u. Acciseeinnehmer Z 56
8 Kinder, darunter 8):
- IX. Steckelberg, Sophie Magdalene, x Wippra 5.1.1729, + Eisleben
11.1.1801
oo Wippra 20.10.1750 Nürnberg, Johann Gottfried, x Eisleben
23.12.1724, + Eisleben (St.Andreas) 1.12.1797,
Acciseeinnehmer u. Torschreiber zu Eisleben Z 86
3 Kinder, darunter 1):
- X. Nürnberg, Conrad Gottfried, x Eisleben 31.7.1760,
+ Merseburg(?) 20.4.1819, Diaconus zu Merseburg Z 143
oo Eisleben (St.Andreas) 17.8.1790 Börner, Maria Caroline,
x.....22.2.1764, T.d.Pf. Friedr. Aug. Börner in Dederstedt,
3 Töchter, darunter 3):
- XI. Nürnberg, Sophie Emilie Friederike, x Merseburg 19.3.1801,
+ Eisleben (St.Andreas) 22.9.1859.
oo.... 17.6.1821 Prange, Friedr. Wilhelm, x Merseburg
19.1.1793, + Eisleben 31.12.1856, Diaconus zu Kelbra,
später in Eisleben Z 430
5 Kinder, darunter 5):
- XII. Prange, Gustav Adolf, x 1.10.1831 Leuna, + 24.3.1889
Weißenfels, Bankier und Buchhändler Z 1235
oo.... 6.1855 Gipser, Katharina, x Hof 22.12.1830,
+ Weißenfels 28.1.1888.
4 Kinder, darunter 1):
- XIII. Prange, Marie Helene Elisabeth, x Weißenfels 20.12.1867,
+ Dresden 30.6.1943.
oo Weißenfels 12.8.1890 Throl, Friedr. Wilh. Franz,
x Friedeberg NM 28.1.1864, + Bad Schwartau 12.12.1940,
Polizeimajor Z 1282
3 Kinder, darunter 3):

- XIV. Throl, Margot Asta Gisela, x Berlin 9.9.1902 - 11 I E -
oo Berlin (Dreifaltigk.-K.) 7.7.1923 Richtherr,
Otto Robert
Wilhelm Wend, x Graudenz 28.5.1881 Z 2211
Oberregierungsrat - Mitgl. Nr. 316 I E - 2 Kinder
- XV 1. Richtherr, Otto Franz Günter Wend, x Beuthen OS
17.7.1925, Diplomkaufmann Dr.oec. - Mitgl.Nr. 315 I E
oo Schweinfurt 23.1.1967 Müller, Astrid Sieglinde
x Schweinfurt 27.12.1931
2. Richtherr, Marie Elisabeth Gisela Astrid,
x Beuthen 6.5.1927
oo Hof (Saale) 18.3.1950 Wannemacher, Albert,
x Straßburg 28.6.1913 (II. Ehe)
Röntgenarzt Dr.med.
- XVI. Sohn vom XV 2:
Wannemacher, Hans Rainer, x Makassar auf Celebes (Salawesi),
Indonesien, 2.11.1955

A u g u s t M o n s

Erbauer der Thüringer Eisenbahn

(Abb. 3)

Der in den Erinnerungen des Dichters Friedrich Spielhagen (Linie I C, Nr. 244,3) als "Pflegebruder" mit großer Hochachtung gewürdigte Ferdinand August Mons war zwar, genau genommen, kein Ziering-Abkömmling, aber mit der Familie Spielhagen aufs engste verbunden und im weiteren Sinne der Sippe zugehörig, zumal seine Stiefmutter Charlotte Mons geb. Spielhagen und seine Halbschwester Mathilde Mons echte Zieringerinnen waren und im Stammregister der Linie I C aufgeführt sind. Der Vater des Dichters war der Baurat Friedrich August Wilhelm Spielhagen, der aus der Försterei Tuheim (nordöstlich Magdeburg) stammte, als Baubeamter zunächst in Magdeburg wirkte und ab 1835 bis zu seinem Tode 1855 in einem größeren Verantwortungsbereich in Stralsund tätig war. Seine Schwester Charlotte, geb. 1788, war ab 1810 mit dem Büchsenmacher August Mons sen. in Rathenow an der Havel verheiratet. Dieser hatte aus seiner ersten Ehe einen am 24.8.1809 geborenen Sohn, unseren August Mons iun., mitgebracht, dessen Mutter bei oder kurz nach seiner Geburt gestorben war. Aus der zweiten Ehe seines Vaters, mit Charlotte Spielhagen, stammte nur die im Jahre 1811 geborene Tochter Mathilde Mons. August Mons sen. muß bald darauf gestorben sein, und der Sohn blieb als Vollwaise zurück. Als er 9 Jahre alt war, nahm ihn Baurat Spielhagen, der Bruder seiner Stiefmutter, die sich 1817 in Rathenow wieder mit einem Büchsenmacher, Friedrich Müller, verheiratet hatte, zu sich nach Magdeburg, kümmerte sich um seine Erziehung und Ausbildung und brachte ihn als Pflegesohn in seine eigene Ehe mit, die erst 1821 geschlossen wurde, nämlich mit Henriette Wilhelmine Robran, die aus Stettin stammte und auch schon einmal verheiratet gewesen war. Sie war dem Pflegesohn liebevoll zugetan, und so war August Mons im Hause Spielhagen in Magdeburg und später in Stralsund gewissenmaßen der älteste Sohn und der Pflegebruder der zahlreichen Kinder, darunter auch des im Jahre 1829 geborenen Friedrich Spielhagen. Der Vater Wilhelm Spielhagen, selbst Architekt und Ingenieur, gab Mons auch die Anregung zum Ingenieurberuf und sorgte für sein Studium. August Mons arbeitete nach Abschluß seiner Ausbildung zunächst in Stralsund unter seinem Pflegevater und heiratete dort bald die Tochter eines wohlhabenden Domänenpächters in Pommern, Emma Mierendorf. Später wandte er sich dem Eisenbahnbau zu, der in Deutschland 1835 mit der Eröffnung der Strecke Nürnberg-Fürth seinen Anfang genommen hatte. Als in den 40er Jahren mit dem Bau der Thüringer Eisenbahn begonnen wurde, erhielt August Mons die technische Oberleitung mit Sitz in Erfurt. Hier war sein Pflegebruder Friedrich Spielhagen wiederholt sein Gast, zuerst im Alter von 18 Jahren im Herbst 1847. In seinem 1890 erschienenen Erinnerungsbuch "Finder und Erfinder" hat Spielhagen über seinen Pflegebruder und sein Haus ausführlich berichtet. So lesen wir über den Besuch im Jahre 1847: "Damals stand er (Mons) in seinem blühendsten Alter und erschien mir, der ich ihn lange nicht gesehen und nun mit den verständigeren Augen des Jünglings betrachtete, als das Ideal eines Mannes. Schönen, bartumrahmten, ernst-freundlichen Gesichts, unter dessen kräftiger Stirn die großen blauen Augen leuchteten; hoch und schlank gewachsen, von gewölbter Brust und breiten Schultern; das klassisch edle, mit dunklem lockigen Haar reich bedeckte Haupt immer stolz erhoben, bot er, alles in allem, den Typ dessen, was man mit der Bezeichnung ritterlich vielleicht am besten charakterisiert. Diesem prächtigen Äußeren entsprach das Innere völlig: ein Mensch ohne Furcht und Tadel. Großmütig, nie jemand wissent-

lich kränkend und doch allezeit bereit, eine Kränkung, die ihm angetan war, zu vergeben; gegen höher Gestellte voll stolzer Höflichkeit, gegen Untergebene die Leutseligkeit selbst; von völliger Uneigennützigkeit, immer nur der Sache lebend; alles Gemeine, soweit es ihm überhaupt verständlich war, weit von sich weisend; von unbeugsamer Willenskraft; mit freiem, klarem Blick für große Verhältnisse, stets sich mit weitausgreifenden Plänen tragend, deren Ausführung im einzelnen er neidlos subalternen Naturen überließ: ein geborener Herrscher, Städteerbauer und Schlachtenlenker.

So gebietend und kommandierend, wenn auch ohne Szepter oder Marschallstab, fand ich ihn nun als Oberingenieur der Thüringischen Eisenbahn, deren Schienenweg eben bis nach Eisenach fertig geworden war, während es noch überall auf den Bahnhöfen zu schaffen gab, und die weitere Strecke gen Westen nach Gerstungen eben in Angriff genommen wurde.

Da nun entwickelte sich vor den Blicken des Staunenden die großartigste Tätigkeit. Ich sah, wie man auf Feldern, von denen eben die Ernte eingebracht war, auf Wiesen, auf denen noch das Vieh weidete, die ersten Spatenstiche tat und die ersten Karren umstülpte. Ich sah an anderen Orten die Arbeit bereits weit vorge-schritten: mächtige Einschnitte, die man durch die Hügelwellen schachtete; Tunnel, welche man durch die Felsen sprengte; Futter-mauern, die man an den Ufern schnellfließender Flüsse zog; Brücken-pfeiler, die man in rauschende Bergwasser senkte. Dann wieder ging es in die Maschinenwerkstätten, wo die hohen Feuer flammten, Blase-bälge brausten, Hammerschläge dröhnten, Funken sprühten, Feilen kreischten, Räder schnurrten und summten - wo das Gewimmel rußiger halbnackter Arbeiter sich in mannigfaltigen, köstlichen Bildern gruppier-te.... Das Getriebe dieser ungeheuren Arbeit entfaltetete sich in mächtiger Breite oder konzentrierte sich in gewaltiger dramatischer Spannung.

Auch sonst wurde ich, indem ich das Wesen meines Pflegebruders beobachtete, vielfach an den Vater erinnert, als dessen Schüler sich jener bei jeder Gelegenheit dankbar und freudig bekannte. Beide waren sie die echten Typen der preußischen Beamten alten Schlages: goldrein in ihrer Gesinnung, pflichttreu bis zum letzten Atemzuge, unempfindlich gegen die Lockungen eines persönlichen Vorteils und vor allem königstreu vom Wirbel bis zur Sohle. Aber wie der einstige Schüler auf einem soviel größeren Felde alle diese Tugenden freier entfalten konnte, ja, in seiner viel exponierten Stellung als tech-nischer Direktor einer Aktiengesellschaft manchen Versuchen gegen-über, die an ihn herantreten, entfalten mußte, so war er auch geistig mit seinen größeren Zwecken über den Lehrer hinausgewachsen. Die Verhältnisse der großen Welt lagen viel klarer vor seinen Blicken: er war ein eifriger, ja leidenschaftlicher Politiker. Er dem die Aufgabe geworden war, eine mächtige Schienenstraße durch ein halbes Dutzend kleiner Staaten zu ziehen, und der hier und da und überall auf Hindernisse stieß, auf Tritt und Schritt mit dem Lokalpatriotismus und der Kirchturmpolitik in Kampf geriet - er hätte mit starker Faust dreinfahren mögen und den mittelalterlichen Plunder aus dem Wege räumen, den seine Eisenbahnzüge frei mußten laufen können, sollte das stockende Blut wieder munter durch die Adern des großen Staatskörpers zirkulieren, sollten die erstarrten Glieder sich wieder regen, sollte Deutschland wieder ehrenvoll und mächtig dastehen im Rate der Nationen. Er wußte, daß er im eigent-lichsten Sinne dieses Wortes an dieser Zukunft baute, und indem er so im inneren Herzen spürte, was er mit seiner Hand erschuf, drückte er seinen scheinbar rein praktischen, in den Händen so Vieler völlig banausischen Tun einen idealen Stempel auf. Auch in ihm, wie in dem Vater, war ein starkes poetisches Element,

das latent blieb, ja, sich geflissentlich verbarg und nur in der naiven Form innigster Freude an den Schönheiten der Natur, herzlichster Teilnahme an dem Wohl und Wehe der Mitmenschen und aller Mitgeschöpfe hervorzutreten wagte."

Auch im Herbst 1848 war Spielhagen in Erfurt, nachdem es in Deutschland vielfach zu Unruhen gekommen war. Damals fand er die Stimmung nicht annähernd so behaglich wie im Jahr zuvor. Von der Entschlossenheit seines Pflegebruders Mons, die Ordnung aufrecht zu erhalten, berichtet er jetzt:

"Er hatte ein Herz für die Armen und in seinem Beruf, der ihn mit so viel Not und Elend in fortwährende Berührung brachte, dafür den glänzendsten Beweis geliefert. Als aber eines Tages es wieder in der Stadt gährte, das Volk die Bahnschienen aufreißen wollte, um einen militärischen Zuzug, den es fürchtete, zu verhindern, da hatte er ein paar Lokomotiven heizen und auf dem Bahnhof auf- und niederjagen lassen, entschlossen, in Stücke zu fahren, wer es wagen würde, das geplante Zerstörungswerk in Angriff zu nehmen". Glücklicherweise ist es damals nicht zum Äußersten gekommen.

In der Folgezeit fanden seine Verdienste um das Eisenbahnwesen öffentliche Anerkennung, indem ihm der Charakter als Königlicher Baurat und verschiedene Ordensauszeichnungen verliehen wurden. Sein Werk, die Bahnstrecke Erfurt-Eisenach-Bebra, besteht nun schon fast 120 Jahre und hat als wichtige Ost-West-Verbindung von jeher besondere Bedeutung gehabt.

Im Jahre 1855 starb der Vater Wilhelm Spielhagen in Stralsund an der Cholera. Damit wurde das Haus Mons in Erfurt zum Mittelpunkt der Familie, und August Mons galt fortan als ihr Oberhaupt. Er hat auch verschiedenen jüngeren Verwandten Ausbildung und Beschäftigung im Eisenbahnwesen gegeben, und Spielhagens jüngste Schwester Sophie lernte hier den Gatten kennen, Gerhard Marius Lundt, später Krankenhausdirektor in Hamburg.

Bei August Mons und seiner Frau Emma, deren Ehe kinderlos blieb, lebte ständig seine Halbschwester Mathilde Mons, die unvermählt geblieben war. Diese drei führten ein gastfreies Haus, das von vielen jüngeren Zieringern der Familien Spielhagen und Lundt oft und gern besucht wurde.

Die beiden Frauen starben um die Mitte der 80er Jahre, August Mons vermutlich schon früher. Das dankbare Gedenken vieler Zieringer blieb ihm über das Grab hinaus erhalten.

Gr.